

«computationes» in der Klosterküche

Der Lateinische Kulturmonat IXber veranstaltete erstmals einen Übersetzungswettbewerb für St. Galler Gymnasiasten.

ST. GALLEN. Der Text des Wettbewerbs hatte in die Küchen und Vorratskammern des Klosters St. Gallen geführt. Er stammte aus dem Pflichtenheft des Paters Küchenmeister (1631). Diese Welt ist heutigen Gymnasiasten ziemlich fremd. Die Wettbewerbsteilnehmer – 200 Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klasse – fanden sich aber gut zurecht. Hauptpreise gab es je drei, dazu kamen 26 Diplome.

«Ein wichtiger Bestandteil»

In seiner Festrede zeigte sich Christoph Mattle, Leiter des st. gallischen Amtes für Mittelschulen, vom Wettbewerb beeindruckt – und auch für den Lateinischen Kulturmonat fand er lobende Worte. Besorgt äusserte er sich über den Rückgang der Lateinklassen im Kanton – im Gegenteil zu anderen Schweizer Kantonen und dem benachbarten Ausland. Zurzeit arbeite man im Kanton intensiv daran, das Gymnasium als attraktives Bildungsangebot besser zu positionieren und zu verkaufen. Das Latein gehöre selbstverständlich mit dazu. Mit dem Übersetzungswettbewerb, einem St. Galler Pionierprojekt, wurde hier ein Zeichen gesetzt.

Stimmige Wendungen

Alt Stiftsarchivar Lorenz Hollenstein erläuterte die Kriterien für die Prämierung: inhaltliche Korrektheit der Übersetzung, Sicherheit im deutschen Stil und die Wahl von deutschen Wendungen, die dem beschriebenen Milieu besonders stimmig entsprechen.

So sind zum Beispiel die unerwünschten «computationes» des Küchenpersonals nicht wörterbuchgemässe «Trinkgesellschaften», sondern «gemeinsame Besäufnisse». (pm)

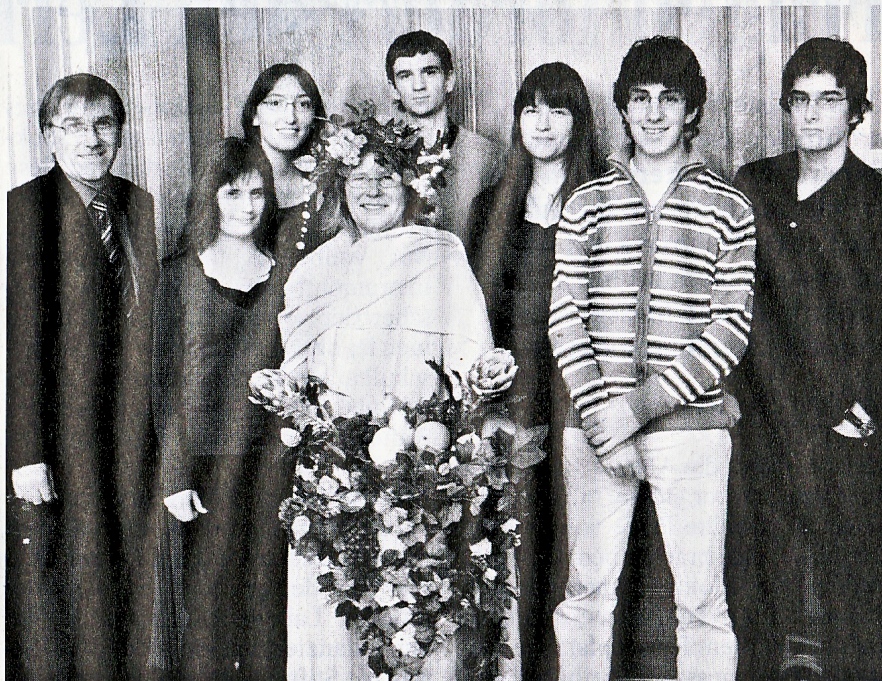
Die besten Arbeiten: 3. Klasse, 1. Claudia Graf (KS Sargans), 2. Janik Büchler (KS Wattwil), 3. Jodok Trösch (KS am Burggraben St. Gallen); 4. Klasse, 1. Jannis Vamvas (KS am Burggraben, St. Gallen), 2. Mike Lingg (KS am Burggraben, St. Gallen), 3. Dario Rüegg (KS Wil).

Erfolgreiche Lateiner von der Kanti Sargans

Im Rahmen des lateinischen Kulturmonats «IXber» wurde in diesem Jahr der erste Übersetzungswettbewerb, das «Certamen translatorium Sangallense», durchgeführt. Von über 200 Teilnehmenden der St. Galler Gymnasien konnten 26 einen Preis entgegennehmen.

Sargans. – Die drei besten Übersetzungen der dritten und vierten Gymnasialklassen wurden mit einer besonderen Auszeichnung belohnt. Göttin Fortuna beschenkte sechs Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Sargans in Gegenwart von Rektor Stephan Wurster mit Gaben aus ihrem Füllhorn. Claudia Graf aus Vilters konnte den ersten Preis der dritten Klassen für ihre hervorragende Arbeit nach Hause nehmen – eine lateinische Urkunde, einen Büchergutschein über 200 Franken und ein Wachstäfelchen mit Stilus.

Besorgnis über «Lateinerschwund»
Der Vorsteher des Amtes für Mittelschulen, Christoph Mattle, gab zu Beginn der Veranstaltung einen Über-



Von Fortuna beglückt: Sechs Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Sargans mit ihrem Rektor Stephan Wurster.

blick zur Lage des Lateins an den St. Galler Gymnasien. Der Rückgang der Lateinklassen im Kanton – ganz im Gegensatz zu anderen Schweizer Kantonen und dem benachbarten

Ausland – löst bei den Behörden Besorgnis aus, da im Lateingymnasium sprachlich besonders leistungsfähige und leistungswillige Schülerinnen und Schüler eine allgemeinbildende

Förderung erhalten. Dieser Teil des Gymnasiums verdiene deshalb eine ebenso entschiedene Unterstützung, wie sie das naturwissenschaftliche Gymnasium in letzter Zeit aus guten Gründen erfahre, so Mattle.

Ein Text mit Geschichte

Alt-Stiftsarchivar Lorenz Hollenstein, der den Wettbewerbstext aus den reichen lateinischen Beständen des Stiftsarchivs ausgewählt hatte und als Juror fungierte, schilderte an vielen lebendigen Beispielen die Bedeutung dieser Quellen für die Geschichte des Kantons St. Gallen. Im Detail ging er auf die Aufgaben des klösterlichen Küchenmeisters ein, aus dessen Pflichtenheft von 1631 die Wettbewerbsaufgabe entnommen war.

Anschließend erläuterte er die Kriterien für die Prämierung: inhaltliche Korrektheit der Übersetzung, Sicherheit im deutschen Stil und die Wahl von deutschen Wendungen, die dem beschriebenen Milieu in besonders gelungener Weise entsprechen – so sind zum Beispiel die unerwünschten «computationes» des Küchenpersonals nicht wörterbuchgemässe «Trinkgesellschaften», sondern «gemeinsame Besäufnisse». (pd)